

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Zwanzig Predigten im Jahre 1846 gehalten; 20. Predigt
Datum:	Gehalten am 13. Dezember 1846

Das Verfahren Josephs mit seinen Brüdern war doch ein ganz eigentümliches Verfahren, da er Regent in Ägypten war und allem Volk der Erde Getreide verkaufte. Da Jakobs Söhne auch nach Ägypten gekommen waren um Getreide zu kaufen, da erkannte er sie alsbald obschon unterdessen 22 Jahre verflossen waren, er stellte sich aber fremd gegen sie und redete hart mit ihnen, er tat als ob er nicht wüßte woher sie kämen und sprach zu ihnen durch einen Dolmetscher, als konnte er ihre Sprache nicht: Ihr seid Kundschafter und seid gekommen zu sehen wo das Land offen ist. Und wie sie ihm nun erzählten, woher sie wären, da wiederholte er es: Kundschafter seid ihr. Sodann mutete er ihnen zu, daß einer von ihnen den jüngsten Bruder holen sollte, und er ließ sie drei Tage beisammen im Gefängnis; wie ihnen dabei zu Mute sein möchte, daran schien er sich nicht zu kehren. Er ließ den Simeon vor ihren Augen binden und schickte die übrigen Brüder nach Kanaan um Benjamin zu holen und schien selbst wenig danach zu fragen, wie das von seinem Vater würde aufgenommen werden. Als er darauf seinen Bruder Benjamin wieder gesehen und sie wieder entließ, befahl er seinen Becher in Benjamins Sack zu legen; kaum waren sie aber zur Stadt hinaus, da ließ er ihnen nachjagen und setzte sie nun nochmals in die namenloseste Angst, denn erstens standen sie vor ihm da als wären sie Diebe, und zum andern stellte er sich als wollte er nunmehr den Benjamin als Sklaven bei sich behalten, für welchen doch Juda Bürge geworden war und ohne welchen es für sie unmöglich war zu ihrem Vater heimzukehren.

Das Verfahren Josephs mit seinen Brüdern war in der Tat ein ganz eigentümliches Verfahren. Er redete hart mit ihnen, hart behandelte er sie. Und dennoch sein Herz! O, wie sah es da ganz anders aus, als es den Anschein hatte. Wie wird er gejauchzt haben in seinem Innern, in dem Augenblick da er seine Brüder sah; als er nun sah wie sie vor ihm zur Erde auf ihr Antlitz niederfielen und er an seine Träume gedachte, daß nunmehr die Stunde des Heils und der Hilfe gekommen war, für seinen lieben Vater, für die Mutter und für seine Brüder;<sup>1</sup> daß Gott ihm alle Macht in Ägypten gegeben hatte, damit in einem solchen Weg ein großes Volk erhalten würde. Kein Wunder also, daß er tief gerührt von solchem Anblick, weil er die Seinen bereits gerettet sah, sich dreimal nicht enthalten konnte, sich zweimal von ihnen wandte und weinte, und zum drittenmal, da er das Gebet und Flehen des Bürgen Juda vernommen, jedermann von sich hinausgehen ließ und unter lautem Weinen seinen lieben Brüdern die ganze Fülle der Herrlichkeit, die ihnen bereitet war, vorlegte, und zwar mit diesen Worten: Bekümmert euch nicht und denkt nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hierher verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch her gesandt.

Warum verfuhr denn aber Joseph so hart mit seinen Brüdern, da er doch ein solches Herz zu ihnen hatte? Hat er sich vielleicht ein wenig an ihnen rächen wollen? O, daran denke doch Keiner. Wiewohl er die Gerechtigkeit bei ihnen gehandhabt, daß eben so wie sie ihn drei Tage in die Grube geworfen, sie drei Tage in die Grube des Gefängnisses gerieten, und wie sie ihn zum Knecht verkauft und ihn seinem Vater gestohlen hatten, sie auch als Diebe und Leibeigene dem Regenten des Landes sich selbst darstellen mußten: – dennoch war das keine Selbstrache. Hat er sie denn durch alle die Ängste zubereiten wollen, daß sie sich des Heiles und der Errettung in Wahrheit freuten und darin sich glücklich fühlen möchten? Ja, das war es.

---

1 1. Mo. 37,10

Wenn er sich so von vorne herein ohne Weiteres geoffenbart hätte, es ist gewiß, daß sie teils aus Stolz, teils aus Furcht vor Strafe nicht wieder nach Ägypten gekommen und lieber vor Hunger umgekommen wären, oder daß wenn die Not sie zu sehr gedrungen hätte, sie Andere würden geschickt haben; seine Brüder selbst hätte er nie wieder gesehen, und hätte sie nie glücklich machen können.

Darum verfuhr er so mit ihnen, deshalb ließ er es ihnen aber auch nicht an Zeichen und Beweisen seiner Liebe mangeln, da sie ihn noch nicht kannten.

Aber die Brüder, gaben sie acht auf diese Beweise? Ach, ihre Missetat, ihre Sünden verfinsterten ihre Augen. Obschon sie sich z. B. darüber verwunderten, daß sie an den Tisch gesetzt wurden, der Erstgeborene nach seiner Erstgeburt und der Jüngste nach seiner Jugend – von Güte und Gnade sahen sie in dem ganzen Hergang nichts. Sie haben doch ihren guten Vater gewiß so Manches predigen hören von den Wegen Gottes, und was das schwache Herz des Menschen in der Not von Gottes Gesinnung denkt, wie überraschend Gott aber Aushilfe gibt; aber dennoch sie sahen nichts, ja selbst der alte, an Erfahrungen so reiche Jakob sah in der Geschichte nichts. Ja was noch besonders hier bezeichnend ist; als sie das eine Mal auf der Rückreise ihr Geld in dem Sack wieder fanden, erschrakten sie untereinander und es entfiel ihnen das Herz und sie sprachen: „Warum hat uns Gott das getan.“

So wenig verstehen auch wir von Gottes Führungen, wenn es doch heißt: Er züchtigt uns, auf daß wir an seiner Heiligkeit teilhaben.<sup>2</sup> Nein, alle Züchtigung, sie mag sein welche sie wolle, wenn sie da ist, sie dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein: und da ist hundert mal für eins, daß uns die Frage in dem Herzen aufkommt: „Warum hat uns Gott das getan.“ Was nun aber andererseits auf solche Frage aus dem Herzen eines jeden Aufrichtigen auch hervorkommt, das wollen wir zu dieser Stunde betrachten.

### **Psalm 68,20.21**

*Gelobt sei der Herr täglich, Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet.*

Die Wahrheiten in diesen Textworten verfaßt liegen vor der Hand:

1. Der Herr soll täglich gelobt sein.
2. Gott legt uns eine Last auf.
3. Er hilft uns auch.
4. Wir haben einen Gott der da hilft.
5. Wir haben den Herrn Herrn, der vom Tode errettet.

1.

*Gelobt sei der Herr täglich.* Ich habe so eben gesagt, daß wir wenig von Gottes Führungen verstehen. Wir verstehen selbst *gar nichts* von Gottes Führungen, wenn die Not zu hoch kommt. Es trifft uns fast kein Unfall, wobei es nicht heißt: warum hat uns Gott das getan. Wenn wir auch mit dem Munde manches Wort hersagen, wobei wir von Gottes Macht und Treue zeugen, dennoch kann auf dem Boden der Seele ein schwerer Kummer liegen und hören die Fragen „warum“ und „wozu“ und „wie lange“ nicht auf. Ja es kommen wohl Tage, worin wir uns selbst fragen: Wie, soll ich den Herrn heute loben, da mich ein großes Unglück getroffen, auch Tage, worin wir weder Lust noch

<sup>2</sup> Hebr. 12,10

Mut haben den Herrn zu loben. Wir erleben Augenblicke, worin alles Lob Gottes ferne von uns ist, die Seele ist zu tief gebeugt, geht zu sehr beschwert einher, als daß sie würde loben können. Die Feinde drücken zu sehr und allerlei Not hat einen zu sehr überwältigt, als daß ein: „Gelobt sei der Herr täglich,“ uns von den Lippen würde kommen können. Es gibt in diesem Leben zu viel Wider-spiel als daß wir nicht, wenn wir den Herrn einmal loben, dem entgegen zehnmal wie Klötze daste-hen würden oder einhergehen als hinge der ganze Himmel auf uns herab. Das „Halleluja Gott zu lo-ben, bleibe unsre Seelenfreud“<sup>3</sup> ist ein sehr schönes Lied, wenn wir guten Mutes sind. Aber es kom-men doch auch wohl Stunden, wo wir diese Seelenfreude ganz vergessen haben. Ja wir können in *einer* Stunde als auf Adlersflügeln auffahren beim Innewerden des Trostes Gottes, und gleich darauf uns so zu Boden geworfen fühlen, daß ein „Mein Gott, Mein Gott,“ ein „Ach, ach,“ oder höchstens ein Seufzer, indem man wie versteinert dasteht, aus dem Herzen und von den Lippen vernommen wird. Ich muß den glückselig preisen, der so etwas von sich selbst anerkennt und dem solche Erfah-rungen nicht neu sind, denn dieses „Gelobt sei der Herr täglich“ wird sonst wohl nicht recht ver-standen. Denn die Harfe Gottes, worauf wir ihm singen und spielen, hat eine sonderbare Gestalt. Das ganze Ding ist aus Almuggim-Holz,<sup>4</sup> aus Sündennot und allerlei anderer Not und Leiden ge-baut, und Tränen, Seufzer und Gebete sind die Saiten, die daran aufgespannt sind. Den Herrn zu lo-ben, das lernt man nie, wenn man nicht zuvor von allerlei fremden Herren geplagt worden ist oder auch annoch geplagt wird; seinem Gott zu singen, wie wird einer darauf kommen, wenn er nicht von seinen Götzen, worauf er sich verlassen, auch von aller Kreatur betrogen worden ist, oder die Kreatur ihm entfallen ist, und allein die Treue, Gnade und Wahrheit des Herrn für ihn ist stehen ge-blieben? In dem Kampf mit Sünden, mit Leiden, Schmerz, Not und Tod, in allerlei Kreuz und Trüb-sal, da kommt's gut, da versteht man's „Gelobt sei der Herr täglich.“

Es geht darum ob man in Zion geboren ist, in der Stadt Gottes. Darinnen werden allerlei Leute geboren.<sup>5</sup> Sie haben eben keine schöne Namen: Ägypter, Babylonier, Philister, Tyrer, Mohren, das sind die Leute die daselbst geboren werden. Wer von euch sich als einen Solchen kennen gelernt, der versteht das Lob des Herrn. Der hat's auch vom Heiligen Geist gelernt wie der David: Gelobt sei der Herr täglich. Denn in jeder Nacht dieses Lebens, in jeder Bedrängung weiß der Herr uns einen Psalm zu geben, ein Loblied unserem Gott.

Sollten wir unseren Gott nicht loben? Ja gelobt sei der Herr, Er hat uns gemacht und nicht wir. Er hat uns lebendig gemacht mit Christus, da wir tot lagen in unseren Sünden und in unseren Übertre-tungen. Er hat uns ganz wunderbarlich gestalten lassen in dem Leib der Mutter. Auf ihn sind wir ge-worfen von Mutterleib an. Er ist uns ganz treulich nachgegangen, hat uns herausgerettet aus der Macht des Satans, der Hölle und des Todes; lange bevor wir noch geboren wurden, ja von Ewigkeit her hat Er den Ratschluß uns selig und herrlich zu machen bei sich selbst abgefaßt. Lange noch be-avor wir geboren wurden, wurde der geboren, dessen Name ist: Er wird sein Volk erretten von ihren Sünden. Lange noch bevor wir geboren wurden, stand für uns da die ganze Anordnung seines Heils, war das Wort vom Leben da, und wir wurden darin aufgenommen, und da es die Zeit seiner Liebe war, da machte er uns, die an seinen Namen glauben, des Lebens teilhaftig, welches geoffenbart ist in dem Sohn.

Das Wort *Loben* bedeutet eigentlich *Segnen*, so daß es heißt: *gesegnet sei* der Herr. Wenn man nun jemand segnet, so ist das so viel gesagt: du bist es, du bist es allein, auf dich muß alle Ehre und alles Glück kommen, du hast ein Recht dazu. Alles das meine, was ich nur habe, gebe ich auf dich,

---

3 Psalm 146 in der Übertragung von Jorissen.

4 1. Kö. 10,11

5 Ps. 87,4.5

dir muß es wohl ergehen. Und wenn man jemand segnet, der uns eine Wohltat erwiesen, so ist das so viel als wenn man sagt: du sollst leben, du sollst alles Glück haben. Und wenn wir sagen: Gesegnet sei der Herr, so heißt das eben so viel als: Ihm soll alle Ehre sein, Ihm ist die Herrlichkeit, sein Name soll allein hochgerühmt sein, denn er hat alles wohl gemacht und er wird auch alles wohl machen.

Der Teufel hat nicht gerne, daß wir den Herrn loben, daß wir ihn segnen und ihm sagen: „Du allein bist es wert, daß du Ehre, Preis, Ruhm, Herrlichkeit und die Macht empfängst, denn du hast es getan;“ denn er weiß wohl daß sobald wir anfangen den Herrn zu loben, wir eben darin unüberwindlich sind. Denn wenn wir auch nur mit einem Auge des Herzens Gott ins Gesicht bekommen, daß er lebt und daß er allein Gott ist; wenn wir mit des Herzens Auge Christus sehen, wie er da sitzt zur Rechten des Vaters, den mächtigen Sündentilger, den unüberwindlichen Überwinder des Todes und aller Not, den König der Könige, den Herrn der Herrn, da bekommen wir mit einem Mal eine solche Einsicht in seine Macht, Gnade und Treue, Güte und Wahrheit, in alle die Reichtümer seines Heils, welche für uns in ihm geöffnet vor uns liegen, daß wir alsbald zu seinen Füßen geworfen sehen alle Sünde, alle Feindschaft, alle Widerwärtigkeit, jede Not und jede Drangsal.

Darum hält der Teufel auch so herzensgerne den Armen und Elenden vom Gebet, vom Lob Gottes ab, so gerne davon ab, daß er Gott alles vor die Füße lege, was ihn drückt und beschwert, jagt uns lieber in Angst und Verzweiflung; macht uns gerne herzensblind, daß wir nichts von Gott, nichts von Christus, nichts von seinem Wort zu Gesicht bekommen, denn da treibt er sein Spiel und will daß wir's ihm gewonnen geben.

Wiederum ist der Herr seinen Armen und Elenden nahe, treibt und stachelt sie mit seinem Geist und Gnade, reizt sie mit seiner mächtigen Liebe, daß sie in der äußersten Not Leibes und der Seele zu ihm gelaufen kommen, wie sie auch sind, werfen sich vor ihm hin und sagen: Du bist doch allein Gott, du doch allein ein Erretter, sei du mir gnädig und helfe mir. Bist es allein, ich habe sonst niemand weder auf Erden noch im Himmel.

Ein solches Lob hat eine wunderbare Wirkung. Es verscheucht den Tod, vertreibt die Not, die Sünde ist hin und gefesselt der Feind.

Wer den Herrn einmal wahrhaftig gelobt hat, der wird ihn auch ewig loben, der lobt ihn auch *Tag für Tag*. Er lobt ihn mit dem Herzen und mit dem Mund. Wie, was, *wir* täglich den Herrn loben? O doch, hast du es einmal erfahren, daß der Herr dein Gebet nicht verworfen, noch seine Güte von dir gewendet; es einmal erfahren, daß er deine Seele im Leben behalten hat und deine Füße nicht lassen gleiten, so wird es auf dem Boden deines Herzens wohl liegen bleiben: Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein. Und sollte es denn auch heißen wie in dem 89. Psalm: Warum willst du alle Menschen umsonst geschaffen haben; oder solltest du in dem tiefsten Gefühl des Schmerzes auch ausrufen müssen: Herr, wo ist deine vorige Gnade, so wird das Ende dennoch sein: Gelobt sei der Herr ewiglich.

Oder kannst du Gott deine Sünde, dein Elend, deine Not, deine Angst klagen, ihm klagen was dich sonst drückt und beschwert, ohne ihm zu erzählen, ohne es ihm vorzuhalten, wer Er ist. Wenn du ihm aber deine Not vorhältst und zu ihm rufst: sei mir gnädig o Gott und hilf mir, so lobst du ihn ja: daß er ein gnädiger Gott ist und zu helfen weiß. Also es mag unter Tränen, unter viel Streit und Kampf hergehen: wenn du ihn als Herrn anrufst, so lobst du ihn, daß er der Herr ist, daß ihm alles zu Gebote steht, daß er alle Macht hat im Himmel und auf Erden, daß er Wunder tun kann, daß er allein gut ist, daß er dein Gebet hören kann, daß er wahrhaftig und treu ist in seinen Aussagen, daß sein Name Erretter ist, und daß es bei ihm steht deine Seele aus der Angst und aus den Bedrängnis-

sen zu führen. Und so liegt es in den Seelen aller derer die seinen Namen anrufen, daß sie den Herrn loben immerdar, und es kommt vor und nach aus solchen Herzen ein: Gelobt sei der Herr täglich.

## 2.

Denn eben dann geht das Lob Gottes recht vonstatten, wenn du nur Kreuz, Sünde und Not hast und lauter Trübsal und Ärgernis stehst, so daß es den Anschein hat als gingst du zugrunde und als würdest du zuschanden mit allem deinem Trauen auf die Verheißungen Gottes. Denn so lesen wir weiter:

*Er legt uns eine Last auf.*

Darauf sollst du also gefaßt sein, daß, wenn dir das Wort Gottes und das Zeugnis Jesu Christi lieb und wert geworden ist, so daß du dir dasselbe erwählt hast vor allem Schatz, Ehre, Liebe, Freude und Durchkommen durch diese Welt, und es dir eine Herzenssache ist durch die enge Pforte hindurch zu gehen, den schmalen Weg zu wandeln, und ein Mitgenosse zu sein der Trübsal, des Reiches und der Geduld Jesu Christi, daß du in diesem Leben allerlei Last auf dich wirst zu nehmen haben. Du kannst hier keine Perlenkrone tragen, wo unser Meister eine Dornenkrone getragen hat. Deshalb hat er auch gesagt: Nehmt auf euch mein Joch.

Auch sehen wir in diesem Psalm gar nichts was dem Fleisch würde angenehm sein können. Denn so fängt der Psalm an: „Es stehe Gott auf, daß seine Feinde zerstreut werden, und die ihn hassen vor ihm fliehen.“ Ist dieser Psalm zu stetem Gebrauch in der Gemeinde Gottes, so wird's auch wohl nie anders hergehen, als daß wir, so viel wir wenigstens wahrhaftige Jünger des Herrn sind, Feinde die Menge haben werden – und das: „Es stehe Gott auf“ unser stetes Rufen sein wird. Heißt es, „daß die Gerechten sich freuen müssen und fröhlich sein vor Gott,“ so werden sie wohl nichts anderes erfahren, als daß ihnen die Tränen um Recht und Gerechtigkeit manchmal von den Backen herunterrollen werden. Das: „Macht Bahn dem, der da sanft herfährt,“ läßt auf lauter Widerstand schließen. Weiter ist hier die Rede von Waisen, die hier keinen Vater haben, von Witwen, die auf Gott hoffen, aber hier kein Recht finden, von Einsamen um der Gerechtigkeit willen, von Gefangenen, die zu ihm hinaufschreien um entbunden zu sein von allerlei Banden, die sie hemmen um den Weg der Gebote Gottes mit Freudigkeit zu laufen. Es ist hier die Rede von einem Einhergehen in der Wüste und von einem Herausretten durch einen ewigen Bund, daß die Abgründe davon kochen und krachen, und eine Seele wie verbrannt und zerschmolzen von Gott aus der Tiefe herausgeführt wird. Wir lesen „von einem Erbe das dürre ist“ und verschmachtet vor Durst nach Leben und Trost, von Durst nach dem lebendigen Gott und seinem Heil. Wir lesen von Gottes „armen Tieren und von Elenden“ die hier kein Labsal finden. Und wo es glänzt wie der Tauben Flügel, ach da sieht es aus wie zwei kleine Herden Schafe gegen eine Menge von Tausend mal Tausend. Sodann haben wir stets einen großen Berg vor uns, und obschon wir zu ihm sagen können: „Wer bist du großer Berg, der doch vor Christus eine Ebene sein muß,<sup>6</sup> was schimpfst du auf unseren Berg, daß er so unfruchtbar scheint, hüpfst nur immer zu, Gott hat Lust auf diesem Berg zu wohnen, und der Herr bleibt auch immer daselbst,“ dennoch rühmt sich der Satans-Berg als sei er der Berg Gottes und stolziert auf seine Größe und Fruchtbarkeit und wirft sich auf das Würmchen Jakob, daß es für immer zertreten und zerquetscht scheint. Auch wo die „viel Tausend mal Tausend als Wagen Gottes“ herangerollt kommen, wahrlich da haben die Einsamen Gottes einen heißen Kampf.

Ein Lied in der Not und im Tode, das ist der 68. Psalm. Siehe die Sänger vorangehen, sei mit unter den Sängern, mit unter den Spielleuten, sei dem Herrn eine paukende Magd, so hast dich für's

---

6 Vgl. Sach. 4,7

erste fein zu bescheiden, daß du von dem Allen nichts sehen werdest, weshalb du denn dem Herrn singst und spielst und paukst, so daß du bei den Andern nicht anders aussehst, als übertriebst du die Sache, ja als wärest du rasend und als wäre wohl nichts der Wesentlichkeit gemäß von allem was du behauptest. Denn dieses den Herrn loben, dieses ihm spielen, singen und pauken ist Sache des der nicht anmerkt was er sieht, sondern der anmerkt das, was er nicht sieht, was er demnach glaubt. Hält sich folglich an Gott, an seinem Wort, hält ihm vor: „Das hast du gesagt, das steht geschrieben, das sind ja deine Worte, du bist ja treu, du kannst nicht lügen;“ und wie gebückt man auch geht unter der Last, man weissagt, daß die Last von der Schulter genommen, daß die Sünde abgewälzt ist, daß es ein Ende hat mit der Not. Man hat Gott ins Auge gefaßt, sieht in ihm alle Errettung, seine Herrlichkeit, Treue und Wahrheit. Man sieht das Wort, sonst sieht man nichts; man sieht die Erfüllung aller Worte in dem einen Wort: Bei Gott ist alles Ding nicht unmöglich. In seinem Wort stand einst Himmel und Erde da. Man sieht Sünde, man glaubt Gnade und Heiligkeit; sieht Not, glaubt Errettung; ist in Schmerzen, dennoch hat man Genesung, verkehrt in Angst und dennoch fühlt man sich Raum gemacht, ist in Not und sieht dennoch die Hilfe schon gekommen. Unten Tod, oben Leben, unten Untergang und eben da ein Auffahren aus allein Sichtbaren heraus, ein Wandeln in den Himmeln vor dem Herrn mit Allen die aus großen Trübsalen gekommen sind.

Ja, *er legt uns eine Last auf*, das werden wir alle erfahren müssen heute und morgen, die gewillt sind gottselig zu leben in Christus Jesus. Das ist die Last, welche er uns auflegt, die seinen Namen bekennen, daß wir getötet werden den ganzen Tag und geachtet werden wie Schlachtschafe. Alles hetzt der Teufel auf diejenigen los, die sich bloß an Gottes Gnade halten. Herum zu schlagen haben sie sich vor und nach mit allem Übel, mit allerlei Anfechtung, mit alten Sünden, mit neuer Not. Aber was ob Fleisch und Blut, ob Teufel und Welt, ob Freunde und Feinde gegen uns wüten, ob die ganze Macht der Hölle wider uns los sei. Wer tut's eigentlich daß es durchs Gedränge zum Gepränge geht? Er, Gott, er, der Herr. Alle Bedrängung um seines Namens willen, sollen wir auf den Grund gehen, sie kommt von seiner Hand. Daß Sünde, Not und Tod uns ängstigen, daß Teufel und Welt sich wider uns aufmachen, daß allerlei Widerwärtigkeiten uns des Lebens müde machen, daß wir hier mit Tränen säen, – es ist alles von seiner Hand, der Herr tut's, Gott legt uns diese Last auf, und warum legt er diese Last uns auf? Warum? Sehen wir es nicht bei Hiob, dem Knecht des Herrn? Der Herr hatte Gefallen an seinem Knecht Hiob, als an seinem Geschöpf, das er in Gerechtigkeit und Herrlichkeit vor sich hingestellt hatte. Das war Ursache genug, daß Hiob dem Teufel, der immerdar eine andere Frömmigkeit will, mißfallen mußte, und er meinte, wenn er das Werk Gottes mal in seiner Hand hätte, so würde es sich wohl bald herausstellen von welchem Gehalt es wäre. Da legte der Herr seinem teuren Hiob diese Last auf, daß er ihn dem Satan in die Hände gab und ihn allem Gerede der Scheinfrommen aussetzte, auch Alles vor seinen Augen zugrunde gehen ließ, auf daß es vor Himmel und Hölle und vor der ganzen Welt offenbar würde, daß die Meisterstücke der Gnade Gottes, wahrhafte Meisterstücke sind, welche keine Scheinfrömmigkeit nachmachen, welche kein Teufel zerstören kann.

Nehmt mein Joch auf euch, das ist des Herrn Wort, das ist die Last, welche er uns auflegt. Was Gerechtigkeit vor Gott ist, das wird der Herr handhaben. Sein Wort ist wie ein Pflug, welcher die Erde durchschneidet; diesen Pflug haben wir mit ihm voranzuziehen, deshalb sein Joch auf unsren Hals, wenn's auch weh tut, so wir wenigstens Anteil haben wollen an seiner Herrlichkeit. Ein jeder von uns, die wir dazu gerufen sind die Tugenden auszukünden dessen, der uns gerufen aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht, wird es an sich selbst, in seinem Kreis, nach seinen Umständen, wenn es ihm um Gerechtigkeit Gottes, um Gottes Ehre und Wahrheit geht, erfahren, daß Gott ihm diese Last auflegt, daß er gleichsam zur Zielscheibe aufgestellt wird, woran alle Teufel mit dem

ganzen Heerlager von allerlei Leibes- und Seelennot ihre Pfeile verschießen mögen. Da sollen wir aber in aller dieser Not verstehen, daß Gott es tut, daß Gott uns dazu gesetzt hat um seines Namens willen zu leiden, daß solches uns aus Gnade gegeben ist, auf daß es doch allezeit offenbar werde, daß Gottes Gerechtigkeit, worin er uns einhergehen läßt, womit er uns bekleidet hat, wovon er uns zu zeugen gegeben, wahrhaftig Gerechtigkeit ist – und da sollen wir auch die Kehrseite dessen was Gott mit und für uns tut, in seinem Namen ins Auge fassen.

### 3.

*Aber er hilft uns auch.* Das Fleisch hat immerdar sein „aber“ der Sünde und der Not wegen; immerdar ein „aber“ das sehen will, das heilig und herrlich und erlöst sein will in einer anderen Weise als in dem Wort und durch das Wort; immerdar ein „aber,“ welches das Unsichtbare, das Wahrhaftige, das Zuverlässige des Wortes Gottes nicht ins Auge fassen kann, indem es nichts sieht, als was auch die Kinder Israel sahen, nachdem Moses das eine und andere mal zu Pharao gegangen: da wurde ihnen ihre Last nur um so mehr erschwert. Dagegen hat nun die Wahrheit Gottes auch ein „aber“ und dieses aber ist um so viel mächtiger als jeder Widerspruch, da es durch die Erfahrung bestätigt wird. Denn wenn wir auch manchmal augenblicklich keine Auskunft wissen und alles dunkel vor den Augen ist, wir werden's nicht ableugnen können, daß wir nicht umsonst bei der Fahne des Herzogs unserer Seligkeit geblieben, daß wir unserem großen König nicht umsonst gedient haben, so daß wir von allerlei Errettung und Heil zu erzählen haben. Und tröstet uns dieses auch nicht für den Augenblick, dennoch erhebt das Bewußtsein früherer Errettungen, welche wir erfahren haben, das Herz zu Gott, daß wir von neuem in jeglicher Not bei ihm die Zuflucht suchen, was wir nicht tun würden, hätte er sein „aber,“ hätte er die Hoffnung auf sein Heil, welche sich nicht erstickern läßt, uns nicht ins Herz gelegt; und das würde er nicht tun, hätte er sein Heil, seine Errettung und Hilfe nicht für uns zur Hand. Und wie das Wörtlein „aber,“ so hat nicht minder das Wörtlein „auch“ hier einen ganz eigenen Trost, denn wenn es auch wahr ist, daß Leiden ohne Zahl hier die Geliebten Gottes umlagern, daß sie unaufhörlich von allem angerannt werden, um sie irre zu machen an ihrem Gott und Heiland, um sie irre zu machen an seiner Wahrheit, Treue und Gnade, Macht und Güte, wie denn einer gesagt: Gedenke an David, an deinen Geliebten und all sein Leiden, – so ist es doch auch wahr, daß der Herr nahe ist allen Zerbrochenen von Geiste, daß er nahe ist allen denen, die ihn anrufen, daß er ihr Geschrei vernimmt, ihr Gebet hört, in Summa, daß er auch hilft, ja so gewiß hilft als er uns eine Last auflegt.

Und ist nun diese Hilfe zugesichert? Erstens sagt der Prophet in dem 19. Vers: Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängnis gefangen, du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen, daß Gott, der Herr daselbst bleiben wird. Da sehen wir daß diese Hilfe uns zugesichert ist, und nicht allein zugesichert, sondern daß sie auch für uns bereit ist, und nicht allein das, sondern daß sie auch für uns da ist. Denn dieweil unser Gott, unser Herr und Heiland, der uns von unseren Sünden gewaschen in seinem Blut, in die Höhe gefahren ist, so ist es unstreitig wahr, daß alles, was hienieden ist, daß Teufel und Tod ihn nicht halten können, sondern ihn hat losgeben müssen, weil er der Gerechte war, und daß er nunmehr als König sitzt, herrscht und regiert bis er alle Feinde zum Schemel seiner Füße wird gelegt haben. Und weil es offenbar ist daß er nicht für sich selbst, sondern zur Ehre des Vaters und uns zu gut sich zur Rechten der Majestät in den Himmeln gesetzt und uns Gott und dem Vater gemacht hat zu Königen und Priestern, er, der Erstgeborene aus Toten, der Fürst der Könige auf Erden, so ist es auch offenbar, daß wir mit ihm als König herrschen werden auf Erden in seinem Wort. Hat er, da er aufgefahren ist in die Höhe, die Fürstentümer und die Gewaltigen ausgezogen, ausgezogen alle Mächte der Finsternis, welche die Gewissen

beängstigen und Gottes Heiligen hier alles zusetzen, hat er sie öffentlich Schau getragen und einen Triumph aus ihnen gemacht, sind ihm demnach die Engel und die Gewaltigen und die Mächte untertan, hat er nunmehr alles in seiner Hand; hat er in seiner Auffahrt das Gefängnis gefangen genommen, und demnach alle List und Gewalt gegen die Seinen zerbrochen, die Türe ihres Kerkers geöffnet und den Kerker selbst im Triumph mit sich in die Höhe genommen zum ewigen Siegeszeichen, – so haben wir seine siegreiche Auffahrt zum Unterpfeiler, sollten wir auch mit Israel sagen müssen: Es geht alles über mich; daß er uns durch Freude und Leid, durch Not und Tod hindurch so zubereiten wird, daß wir uns ewig darüber vor ihm werden zu freuen haben, daß er uns wert geachtet den Kelch mit ihm zu trinken, welchen er hier für uns getrunken hat. Hat er Gaben für die Menschen empfangen, hat er's empfangen, daß er die Verheißung des Vaters, seinen Heiligen Geist herabsendet und alles so anordnet in seiner Gemeinde, daß er selbst sie mit seinem Wort und Geist regiert und leitet, so wird er es auch seinen Armen und Elenden je an nichts mangeln lassen, daß sie beharren als lebendige Zeugen seiner Gnade und Wahrheit, als Wunderzeichen dessen, was er vermag.

Ja, *er hilft uns auch*. Die Erfahrung haben wir gemacht, die Erfahrung werden wir machen: Er hilft uns mit seinem Angesicht. Denn wenn wir nur ihn ins Auge fassen, wenn er uns nur die Augen öffnet, alsbald sehen wir in ihm solche Herrlichkeit, so viel Huld und Gnade, eine solche Macht und Stärke, daß wir getrost sagen: „Singet Gott, lobset seinem Namen,“ und „Er wird den Kopf seiner Feinde zerschmeißen samt ihrem Haarschädel, die da fortfahren in ihrer Sünde“ – und wiederum: „Gott du hast uns versucht, du hast uns geläutert, wie das Silber geläutert wird, du hast uns lassen in den Turm werfen. Du hast auf unsere Lenden eine Last gelegt, du hast Menschen lassen über unser Haupt fahren, wir sind in Feuer und Wasser gekommen, aber du hast uns ausgeführt und erquickt.“<sup>7</sup>

Ja, das ist seine Hilfe, daß er uns ausführt und erquickt. Das Leben und die Fülle gibt er, denn dazu ist er hienieden gekommen. Errettung gibt er, Errettung aus Sünden, aus allen Leiden und Not, denn dazu ist er gestorben, dazu ist er auch aufgefahren über alle Himmel, dazu hat er sich gesetzt zu Gottes Rechten.

Ja dieser, der aufgefahren ist in die Höhe, ist der Gott unserer Seligkeit. Daß wir selig, daß wir errettet seien, dafür ist er Bürge. Er hat unsere Seligkeit in seiner Hand, wer will sie da herausrücken. Was er mit seinem Blut erkauft, das wird er auch bewahren. Raum wird er machen und seien wir auch noch so beengt und gedrängt. Er selbst ist unsere Seligkeit, Er selbst unsere Errettung.

#### 4.

Ja, dieses von ihm zu zeugen, daß er ein Erretter ist, das ist unser beständiges Lob von ihm. *Wir haben einen Gott, der da hilft*. Das ist's, was wir an unserem Gott und Heiland zu loben haben; so haben wir denn doch etwas in diesem Erdenleben, wenn wir auch sonst nichts mehr haben, wenn wir uns auch von allem verlassen fühlen. Wir haben *einen Gott*. Da sehen wir worauf der Elende sich verlassen kann. Menschen können doch nicht helfen wenn's drum geht, der Geist des Fürsten fährt auch dahin – und mit den Götzen, wie schöne Namen sie auch tragen, ist's doch auch alles Eitelkeit. Es ist einer, der allein kann regnen lassen, auch Trost herabregnen lassen in die verwundete Seele. Einer, der allein zu retten versteht. Einer, der auch allein weiß, was in einer Seele umgeht, der die tiefe Not, den tiefsten Schmerz, das verborgene Leiden, die verborgensten Sünden kennt, dem wir alles klagen, alles sagen dürfen, der auch keine Bedingungen macht, sondern unbedingt uns al-

---

7 Ps. 66,10-12

len nahe ist, die zu ihm hinaufschreien. Und wie versteht der zu helfen – durchs Lächerliche, durchs Törichte hindurch, durch unsere Verkehrtheiten, durch unsere Sünden, durch Angst und Not hindurch, immerdar ganz überraschend, ganz anders als wir es vermutet weiß er zu helfen, und wer hilft so wie er!

Ja, dieser Gott, der aufgefahren ist in die Höhe, ist es, der uns hilft, der Gott Jakobs, den wir zu unserer Hilfe haben, ja, dieser Gott – ein Gott ist er uns von vollkommener Seligkeit, von vollkommener Hilfe. Das ist er uns, dir, mir, so viele unserer das Wort Gottes vor uns nehmen und suchen darin Rat, Trost und Licht und klammern uns fest an dieses Wort und sehen darin, wie er allen seinen Elenden herrlich durchgeholfen, wie sie nicht vergebens zu ihm hinaufgeschrien, nicht vergebens mit ihm gerungen haben. Uns ist er ein Gott von vollkommener Seligkeit, die wir hungern und dursten nach Gerechtigkeit, nach Erlösung, danach dursten, daß er sein Wort bei uns in Erfüllung bringe, in Erfüllung bringe eine jede seiner Zusagen an uns. Denn nicht für Engel hat er eine ewige Erlösung angebracht, sondern für Menschen, für Sünder, für Angefochtene, für solche die in Not verkehren, für alle, die ihn suchen und nach ihm fragen von ganzem Herzen, für alle, die zu ihm hinaufseufzen in allem ihrem Elend. Und wie kann er was anderes als ein Gott von vollkommener Hilfe, von vollkommener Seligkeit sein? Legt er uns die Last auf, daß wir mit ihm den Pflug seines Wortes voranziehen, auf daß er gerechtfertigt sei, so wird er uns mit sich auch verherrlichen, wenn er zuschanden wird gemacht haben, was sich wider seine Gerechtigkeit auflehnt, was gerecht sein will und ist es dennoch nicht, und feindet deshalb seine Zeugnisse an. Ja, so wohl hier bei allen Verfolgungen, als demaleinst wenn wir diese Hütte werden abgelegt haben. Er wird's zeigen, daß er uns ein Gott von vollkommener Seligkeit ist.

Das ist auch der Trost, welchen der Apostel Paulus gibt: „welche er gerecht gemacht hat, diese hat er auch verherrlicht oder zu Ehren gebracht.“ Ja, vollkommen ist das Heil und vollkommen der Lohn von dem der Erste und der Letzte ist, von dem der nie etwas anfängt, daß er es zur Hälfte stecken lasse, von dem, dem es nicht an Macht gebricht, auch nicht an dem Willen zu Ehren zu bringen was ihn ehrt, von dem der das Gegenwärtige und das Zukünftige in seiner Hand hat und der auch das Vergangene so gelenkt, auch was gestern geschah so lenken wird, daß er es alles zu Mitteln macht, daß unsere Seligkeit vollkommen sei, auch jede Aushilfe vollkommen von ihm dem wahrhaftigen und treuen Heiland.

Er, der am Kreuzholz ausrief: *Es ist vollbracht*, hat wohl nichts hinterlassen, was noch zu vollbringen wäre. Er, der siegreich in die Höhe gefahren, wird wohl dafür sorgen, daß von seinem Israel keine Klaue zurück bleibe in der Macht des höllischen Pharaos. Er, der Seele und Leib errettet, wird es der Seele der Seinen nicht an Trost und Heiligem Geist, nicht an Mut und Kraft der Gottseligkeit mangeln lassen, dem Leib nicht mangeln lassen an Kleidung und Nahrung. Gnade und Ehre gibt er seinem armen Haufen. Tag für Tag wird er euch ein Schirm und Schild sein, euch segnen und euch trösten, o ihr alle, in deren Herzen die sehnsüchtige Frage sich aus allem Elend emporingt nach vollkommener Seligkeit. Vollkommen ist unser Gott und Heiland und vollkommen sein Werk, vollkommen jede Gebetserhörung, es gehe auch durch die Tiefe, daß seine Fußtapfen nicht gesehen werden; denn nicht vergebens hat er hier geblutet, nicht umsonst fuhr er in die Höhe – „Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben,“ das ist sein Wort, das sind seine Reichsgesetze.

## 5.

Wie ganz nach Wahrheit schließt deshalb die Kreuzgemeinde des Herrn: *und wir haben den Herrn Herrn, der vom Tode errettet*, oder wie es eigentlich heißt, und bei dem Herrn Herrn sind Ausgänge vom Tode. Von welchem Tode? Ach, es gibt hier allerlei Tod. Wie denn auch ein Apostel schreibt:

Bei unserem Ruhm, den ich habe in Christus Jesus meinem Herrn, ich sterbe täglich. Von wie vielerlei Tod, welchen die Gerechten sterben müssen, zeugen nicht die Psalmen! Ein jedes Ergreifen des Schildes Gottes, des Wortes der ewigen Gerechtigkeit kostet dem Gerechten den Tod. Ein jedes wahrhaftige Gebet ist ein Gebet in Todesangst und Todesnot. Der Teufel ist ein Mörder von Anbeginn. Er hat's abgesehen auf die Erlöseten des Herren, auf sie, die da zeugen, daß die Seligkeit des Herrn ist. Mordpfeile auf Mordpfeile fliegen im Dunklen dem Einfältigen das Herz zu durchbohren. Es wird ihm fortwährend allerlei vorgerückt, auf daß er sein Flehen nicht hinwerfe auf des Herrn Barmherzigkeit, sondern sich auf einen Kampf über Gerechtigkeit einlasse, wobei er es wohl immer würde verlieren müssen. Fortwährend wird er von allerlei überfallen, damit er aufhöre sich an die Gnade Jesu Christi zu halten. Fortwährend wird alles aufgeboten, auf daß er an der Liebe, an der Macht und Treue Gottes irre werde und dieselbe in Verdacht nehme. Immerdar ein neuer Sturm des Unglaubens, des Verzagens, auf daß er nicht eingedenk bleibe des Wortes: Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht. Ach, sich allein zu verlassen auf das Wort des lebendigen Gottes, den Sprung zu wagen aus allem Sichtbaren heraus, sich lediglich zu werfen auf des Herrn Wort, komme man um, so komme man um, es ist dieses ein wahrhaftiger Tod, es geht nie ohne Todesangst ab. So geht's vor und nach, immerdar vor das Rote Meer: das Meer braust, die Wellen schlagen hoch, Pharao hinterher, nirgendwo Ausgang.

Aber sei beschwert mit deinen Sünden, du angefochtene Seele du, leide solche Schmerzen, die man so tief fühlt, wo man dem Gesetz gemäß sein möchte und man fühlt sich dennoch immerdar von neuem überwältigt: schlage die hoch brausenden Wellen mit dem Stab der Gerechtigkeit aus Gott, wage es auf den Glauben Jesu Christi, und sollte der Teufel dir auch vor und nach mit Erwürgung und Erstickung drohen, weil du keine Heiligkeit hast, wenn es denn doch verloren ist, so kann es doch nicht schlimmer werden. Schlage die Wellen mit dem Wort Gottes, und sollte dir auch hundertmal zugerufen werden: „Das ist nicht für dich, dabei kommst du um,“ der Teufel will deinen Tod, der Herr ist dein Leben; er ist dein Herr, so wahrhaftig dich die Sünde zerfleischt und du nach Gerechtigkeit durstest; wage es mit ihm, erfahren wirst du es, daß bei dem Herrn Herr Ausgänge vom Tode sind, Ausgänge in Leben, in Heiligkeit und Herrlichkeit.

Und sei beschwert du mit allerlei Not, mit allerlei Leiden, mit allerlei Anfechtung, oder werde verleumdet, verkannt um der Gerechtigkeit willen, geschmäht und hart behandelt, geplagt von Menschen, von welchen du zu Gott klagen mußt: „Sie erdichten Schalkheit und halten es heimlich, sind verschlagen und haben geschwinde Ränke;“<sup>8</sup> sei bekümmert als hätte dich der Herr verlassen, als höre er dein Gebet nicht mehr, weil du alles drunter und drüber gehen siehst; habe nichts vor dir als Tod und Untergang, als Umkommen und Verlorenheit, sei es um dich selbst oder sei es für die Deinen, für welche dein Gebet zu Gott ist: – wisse, durch den Tod geht's hindurch, aus dem Tode und aus der Verlorenheit geht's hervor. Bei dem Herrn Herr sind Ausgänge vom Tode.

Ja, solche Erfahrungen haben alle Kinder Gottes gemacht. Dem Abraham ein Sohn, da er verstorben war; der Sarah ein Kind, obschon sie unfruchtbar war. Der Rebekka den Sieg, daß sie auf Gottes Geheiß bestanden hat, da es auf dem Punkt war, daß Esau den Segen davon tragen würde. Dem Jakob die Überwindung, da er bereits seine Herde in zwei Teile geteilt hatte und meinte es sei um ihn geschehen. Dem Samuel Erhörung, da Saul alles verdorben hatte. Dem David fiel die Krone zu und dem Saul von dem Haupt, da Davids eigene Leute ihn steinigen wollten. Dem Hiskia Lebensfrist, obschon der Herr gesagt: Bereite dein Haus, denn du wirst sterben. Dem Daniel Bewahrung mitten in der Löwengrube. Den drei Männern Kühlung mitten in der allerverzehrendsten Hitze des Feuerofens. O, daß bei dem Herrn Herr Ausgänge vom Tode sind, wie viele tausend Beispiele ha-

---

8 Ps. 64,7

ben wir davon in der Schrift. Wie viel Klagen vor und nach aller Heiligen des Herrn allerwärts in der Schrift, wie viele Loblieder von eben denselben! Er tötet und macht lebendig; Er führt in die Hölle, er führt wieder heraus.

Bei dem Herrn Herr sind Ausgänge vom Tode, das konnte der Prophet von dem Herrn sagen, den er nicht allein im Geiste aufgeföhren sah in die Höhe, sondern von welchem er auch im Geiste sah, wie er an unserer Statt, bewogen aus ewiger Liebe und Barmherzigkeit zu uns, den, der die Macht des Todes hatte, durch seinen Tod für uns zunichte machen würde, wie er auch an einer andern Stelle von ihm weissagt: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese; du tust mir kund den Weg zum Leben, vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.“

Und wie, würden auch bei ihm nicht Ausgänge vom Tode sein, den der Tod nicht hat halten können, weil er der Gerechte war? Wie? weiß er nicht mit solcher Gerechtigkeit die Seinen zu bekleiden, mit solchem Heil zu zieren, daß der Tod, in welcherlei Gestalt er vor uns trete, auch uns nicht wird halten können, sondern daß auch für uns jeder Schmerz des Todes sich wird lösen müssen!

O, fühle auch noch so sehr dich ganz Eitelkeit, so ganz leer und ledig, so ganz ohne Gott und gar nichts, daß es dir ist, als fühltest du dich in der Hölle, verdammt und verloren. Es sei dir aller Trost dahin, es sei dir Gott verborgen, habe nichts vor Augen als einen offenen Schlund bei dem Innewerden der innerlichen Gottlosigkeit, oder leide allerlei Beschwerung, Anfechtung, Qual, Betrübnis und Jammer. Es sei dir aller Glaube verschwunden, die Zukunft schrecklich, die Gegenwart unausstehlich, das Vergangene nur peinlich. Es hetze der Teufel die ganze Anzahl der Übel gegen dich heran, wie groß auch das Übel, wie groß auch der Tod sein mag, ob auch gar kein Ausgang gesehen wird: – Er, der in die Höhe geföhren ist, fuhr nicht für sich selbst in die Höhe, sondern für uns, die mit allerlei Todesfurcht befangen sind. Wohl uns! Er hat den Teufel an die unzerbrechliche Kette seines Wortes gebunden, daß er wohl bellen aber nicht an uns kommen kann; untergeben wir uns nur diesem Tod, der für uns wohl der härteste Tod ist: daß wir uns festklammern und halten an das Wort Seiner Barmherzigkeit und Gnade; sein Name ist Herr, der es versehen wird, Sein Name ist Herr, dem alles untertan ist, der alles in seiner Hand und Macht hat – und auch in unserem letzten Stündlein werden wir es zu seinem Ruhm bekennen, daß wir nicht gedacht hätten, daß bei ihm solche Ausgänge vom Tode wären. Denn aus jedem Tode soll es heraus und wird bei ihm Ausgänge finden, was sich zu ihm hält und an ihm hangen bleibt mitten in seinem Tode. Amen!